

Am Jakobsbrunnen

Gottes Boten bringen
Menschen aller Glaubensrichtungen
das „lebendige Wasser“
durch den medialen Kreis Sennestadt

Der Kreis befindet sich immer noch in der Aufbauphase. Die Aussagen der Geistlehrer werden im Originalton wiedergegeben, im Normalfall ohne Rücksicht auf grammatische Richtigkeit. Soweit ab und zu doch kleinere grammatische Verbesserungen vorgenommen werden, ist es in einer Fußnote angemerkt. Die Worte der Teilnehmer werden zum Teil dem Schriftdeutschen angepasst, aber nur leicht, um den Lesern einen möglichst genauen Eindruck von der Sitzung zu vermitteln. Die Leser sollen die Teilnehmer als engagierte, interessierte, zur Arbeit an sich selbst bereite, aber auch unvollkommene und fehlbare Menschen kennenlernen. All denen, die sich sehr zu solchem Dienst hingezogen fühlen, soll Mut gemacht werden, vielleicht eines Tages selbst den Kontakt zu suchen. Wenn es sein soll und Schritte in diese Richtung unternommen werden, wird es sich ergeben.

111. Sitzung vom 27. Juni 2009

Zur Einstimmung wurden die Worte von White Eagle zum 27. bis 30. Juni gelesen, aus dem Buch „Mit White Eagle durch das Jahr“. White Eagle sprach mehr als sechzig Jahre lang durch sein englisches Medium Grace Cooke (1892-1979). Er gehört sicher zu den eindrucksvollsten Geistlehrern des 20. Jahrhunderts.

Zur Anrufung und Begrüßung der Geistigen Welt

Liebe Freunde,

Gott zum Gruß und Friede über alle Grenzen. Wir begrüßen unsere Lehrer und alle anderen Freunde in der Geistigen Welt sehr herzlich.

"Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" - im Sinne dieser Christusworte soll unser Treffen heute wieder stehen.

Wir bitten Christus, uns durch seine Lehrer die Wahrheit zu bringen und uns vor den Angriffen der Gegner Gottes zu beschützen. Wir wissen, wie wichtig unsere eigene geistige Einstellung dabei ist.

Wir möchten die empfangenen Lehren an alle weitergeben, die bereit sind, sie anzunehmen. Wir hoffen, dass es uns auch selbst gelingt, unser Leben mit den geistigen Lehren in Einklang zu bringen. Wir bitten Euch, uns dabei zu führen, denn allein können wir es nicht schaffen.

In diesem Sinne wünschen wir uns allen einen gesegneten und lehrreichen Nachmittag.

Die Sitzung begann wie immer um 15.30 Uhr mit dem Verlesen der Worte von White Eagle, der Begrüßung unserer jenseitigen Freunde und der Eingangsmeditation. Von 16.00 Uhr bis etwa 16.25 Uhr folgte Raphaels Behandlungsteil. Wir wurden alle behandelt, zum ersten Mal auch Daniela. Bei Daniela wurden mehrmals die Hände auf Stirn und Hinterkopf gelegt und dabei gleichzeitig mit dem Kinn ihr Kopfchakra gedrückt. Etwas, das Raphael in beinahe jeder Sitzung macht, bislang aber eben nur bei Jürgen, Anne und Helga. Außerdem drückte er mit den Daumen links und rechts der Wirbelsäule mehrere Punkte auf Danielas Rücken, von oben abwärts bis in den Lendenwirbelbereich. Erstaunlich war, mit welcher Kraft er drückte. Jürgen, Anne und Helga wurden im Wesentlichen wie auch schon die letzten Male behandelt. Bei Jürgen ging es wieder um die Beweglichkeit seines rechten Armes und bei mir machte er noch ein paar Übungen gegen die letzten Spuren meines „Hexenschusses“. Nach der Behandlung dann längere Pause mit Brühe und anschließender Kurzmeditation. Vielleicht gegen 16.50 Uhr begann dann der Durchgabeteil mit Andreas:

Jürgen: Liebes geistiges Reich, wir möchten uns noch mal bedanken für die Heilbehandlung, besondere Grüße an Raphael. Lieber Andreas, bitte schreibe mit unserem Medium. Sag uns und der Menschheit die Sachen, die sie noch lernen müssen.

ANDREAS: *(nach längerem Einschreiben) Gott ist Liebe. Gott zum Gruß.*

Christoph: Gott zum Gruß, Andreas.

Jürgen: Gott zum Gruß.

Christoph: Schön, dass Ihr da seid. Schön, dass wir Sitzung haben. Können wir heute wieder Fragen stellen?

ANDREAS: *Lasst uns die Harmonie und die Schwingungen noch besser anbeziehungsweise abgleichen, auf einer Ebene. – (es werden sehr lange Achten gezogen, dann längere Zeit Stille, dann erneut Achtenziehen)*

Gott ist Liebe und Liebe ist Gott. Macht Euch keine Sorgen, es geht um Feinabstimmungen. Es sind viele Freunde da. Gott ist Liebe und Liebe ist Gott.

Menschen, die ihr Gottvertrauen verloren haben, laufen falschen Vorbildern hinterher.

Die Witterungsbedingungen machen uns etwas zu schaffen. Eine kurze Pause bitte.¹

¹ Es war sehr schwül.

Kurze Pause. Wir lüfteten etwas quer, dann ging es weiter:

Jürgen: Liebes geistiges Reich, wir möchten bitte weitermachen und sind der Ansicht, es wird gehen. Wir freuen uns auf Deine Worte, lieber Andreas. Bitte macht weiter.

ANDREAS: Jeder – fast jeder – auf dieser Erde kümmert sich nur noch um sich selbst. Den Kindern wird gesagt und auch vorgelebt, nur der Stärkere überlebt. Aufgrund dessen wird die Seele oder Mensch – Jugendlicher oder Kind –, die in Einklang mit sich selbst sind, oft unterdrückt und gehänselt. Anstatt diesen Seelen, Menschen – also Erwachsene, Jugendliche, Kinder – zu helfen, schaut die Umgebung weg. Es ist nicht angesagt, den Schwächeren – *angeblich* Schwächeren – zu helfen. Es zählt nur Macht und Geld. Liebe, Toleranz, Freundschaft – *ehrliche* Freundschaft, nicht, was im Allgemeinen unter Freundschaft verstanden wird, so wie zum Beispiel: „Ich hau Dich nicht, Du haust mich nicht“, sondern das Auffangen und Unterstützen des anderen – ist wichtig.

Gehe davon aus, dass Dein Gegenüber zum Teil genauso unsicher ist wie Du in vielen Situationen. Durch ein Lächeln, ein freundliches Wort kann man viele Situationen entspannen.

Eltern sollten ihren Kindern zum Beispiel immer feste Regeln aufzeigen, in denen sie sich frei bewegen können. Also einen bestimmten Rahmen geben und Vorbild sein. Sich Gedanken machen, auf das Gefühl hören, es kommt meistens vom Schutzpatron. Würden Menschen öfter auf ihre innere Stimme hören, gäbe es nicht überall so viele Konflikte.

Setzen wir – oder besser gesagt: *Ihr* – unsere Ratschläge und Anregungen und lieb gemeinte(n) Hinweise erst in Eurer Umgebung um, bevor wir an die ganze Erdenmenschheit denken. Denn wie soll es eine Erdenmenschheit begreifen, wenn die einfachsten Dinge oft nicht in den Familien funktionieren?

Genug zum Nachdenken! Für heute möchten wir uns verabschieden. In Liebe, Andreas.

Christoph: Ja, vielen Dank für die lehrreichen Worte, für die schöne Sitzung. Und wir sehen uns in vierzehn Tagen wieder.

Jürgen: Ja. Und wir haben noch eine Urlaubsplanung. Danach den Samstag sind wir wohl nicht ...

- Christoph: Doch, danach haben wir dann noch einmal Sitzung, aber ohne Daniela, und dann erst wieder Ende August. Aber das habt Ihr sicherlich schon mitbekommen.
- Jürgen: Also, noch einmal herzlichen Dank. (*zu mir*) Ich glaube, Du hast das in unserer aller Namen schon gesagt.
- Anne: Vielen Dank auch für die Führung der letzten vierzehn Tage.
- Daniela: Danke für das gute Gefühl, die Harmonie.
- Jürgen: Gut, dann machen wir Ende, mit einem „Gott zum Gruß“ und einem großen Dankeschön an Euch alle, liebe Freunde.

Damit endete eine wieder einmal sehr schöne Sitzung.

Zum Schluss ein Auszug aus dem Buch „Der Eingeweihte“ von Cyril Scott. Das Buch erschien in England im Jahre 1920 unter dem Titel „The Initiate“. Cyril Scott, ein damals bekannter Autor hatte es – und auch die beiden Nachfolgebände – unter dem Pseudonym „his pupil“ („sein Schüler“) veröffentlicht und sich erst in seiner Autobiographie ein Jahr vor seinem Tod als der Autor zu erkennen gegeben. Die wirkliche Identität des „Eingeweihten“ blieb aber verdeckt. In der Trilogie wird er „Justin *Moreward* Haig“ genannt. Cyril Scott, „Der Eingeweihte“, Band 1: Eindrücke einer großen Seele von seinem Schüler, Teil I, Kapitel 12 (Aquamarinverlag, 1. Auflage 2007, ISBN 978-3-89427-371-2):

Diese Weisheit leuchtete mir sofort ein, und doch fragte ich mich, ob sie in diesem Falle zu etwas Gutem führen würde. Toni Bland, wie ich ihn sah, schien mir ein Mensch zu sein, den man nur mit dem Ausdruck »hoffnungslos« beschreiben konnte. Ich konnte nicht widerstehen, Moreward gegenüber meine Ansichten zu äußern. »Da ist etwas an Ihnen, das mich manchmal verblüfft«, begann ich, »und das ist diese unglaubliche Mühe, die Sie sich geben bei - ich möchte nicht intolerant sein - nach meinem Dafürhalten äußerst dummen Leuten.«

»Damit tun Sie Toni unrecht«, erwiderte er. »Er ist in Anwesenheit von Fremden bemerkenswert scheu, aber im Grunde genommen ist er alles andere als dumm. Er hat sehr viel zu sagen, wenn sonst niemand dabei ist. Wenn er Sie erst einmal kennengelernt hat, wird er Ihnen nicht mehr die Gunst völlig nichtssagender Bemerkungen und Banalitäten gewähren. Ich gebe zu, er ist eine sehr feminine Seele und hat sehr viel zu bekämpfen, aber wenn Sie vier oder fünf Vorleben als Frau hinter sich hätten, wie es bei ihm der Fall ist, ginge es Ihnen vermutlich ganz ähnlich. Sein Schicksal ist nicht leicht.«

»Aber es gibt noch andere von seiner Sorte«, erinnerte ich ihn, »die noch hoffnungsloser sind als er, und trotzdem haben Sie sich mit ihnen, wie mir schien, unendlich viel Mühe gegeben.«

»Sie haben sich noch nicht daran gewöhnt, in Ewigkeiten zu denken«, entgegnete er lächelnd. »Ich habe jeden Einzelnen jener Menschen schon in der Vergangenheit gekannt, und jeder von ihnen hat mir irgendeinen Dienst erwiesen. Undankbarkeit sollte wahrlich keines unserer Laster sein, und so kann ich mir nur wünschen, es ihnen zu vergelten. Meinen Sie denn, Toni, zum Beispiel, würde sich mein ungehobeltes Verhalten gefallen lassen, wenn es nicht eine frühere Verbindung zwischen uns gäbe, die uns zueinander zieht? Wieder und wieder kommt Toni hierher wegen meiner Weisheit und Kenntnis geheimen Wissens, wie er mich ehrt, es zu nennen - und findet sich deshalb ab mit dieser saloppen Umgangssprache, mit Flüchen und Kraftausdrücken. Ja, er glaubt an mich, und im Unterbewusstsein weiß er, dass wir früher schon zusammen gewesen sind. Sie sehen also, mein Freund, dass ein weiterreichendes Erinnerungsvermögen die Dinge anders erscheinen lässt, und das scheinbar Bedeutungslose erweist sich als sinnvoll. Toni hat feine seelische Qualitäten, die jenen erkennbar sind, die ihn kennen, aber selbst wenn er sie nicht hätte, würde ich trotzdem immer noch den Versuch unternehmen, seine geistige Entwicklung zu fördern aus Dankbarkeit für den Dienst, den er mir einmal erwiesen hat; und wenn er für den Weg in dieser Inkarnation noch nicht reif wäre, so würde ich es in seiner nächsten wieder versuchen, denn die Zuneigung wird uns immer zueinander führen, Leben für Leben.«

Ich sah Toni Bland nie wieder, aber jene einmalige Begegnung mit ihm zeigte mir indirekt mehr und mehr die Herrlichkeit eines Lebens, das Dimensionen von Jahrtausenden umspannt, statt sich auf die kurze Frist von siebzig Jahren zu beschränken. In dieser umfassenden Denkweise Morewards gab es mit Sicherheit nichts Vergeudetes, nichts Sinnloses, nicht einmal in der scheinbar geringsten Emotion oder Tat. Durch sein Beispiel und seine Lehren wurde das Leben etwas unendlich Herrliches. Gedanken an eine Sinnlosigkeit des Daseins konnten dabei gar nicht mehr aufkommen, und selbst der Gebrauch eines Fluchwortes hatte in seiner Denkhaltung durch seine Lächerlichkeit etwas Erhabenes an sich.